

Heinrich Dilly

(Universität Halle/S.)

Schule machen, Schulen bilden – zwei veraltete Desiderate der Kunst- und Wissenschaftsgeschichte

Zusammenfassung

In einem Gutteil der Arbeiten über die Wiener Schule geht es um die Frage: Darf, kann oder muss man Josef Strzygowski, der 1909 zum Nachfolger Franz Wickhoffs und Kollegen Max Dvoraks berufen worden ist, zur Wiener Schule der Kunstgeschichte rechnen? Zur Beantwortung werden fast alle Register gezogen, doch ist bislang kein Unisono erreicht. – Register zu ziehen, reicht also nicht. Immerhin ist der Klangkörper differenzierter geworden, so dass Strzygowskis Bücher nicht mehr geistig verbrannt werden. – Als wissenschaftlich recht ungewöhnlich fällt allerdings auf, dass andere Schulen zum Vergleich nicht herangezogen werden: die Berliner Schule der Kunstgeschichte etwa oder die Adolfo Venturis, auch einige andere wissenschaftliche Schulen. Allein sieben weitere Wiener Schulen anderer Fächer stünden zur Auswahl. Doch selbst wenn solche Vergleiche uns Kunsthistoriker überfordern sollten, müssten wir doch Spezialisten in Sachen Schulbildung sein. Führen wir das Wort Schule doch häufig im Munde und müssen beredt zu erklären wissen, was z.B. unter der Donauschule oder der Wiener Schule des Phantastischen Realismus begriffen wird, um von der Schule Rembrandts, der Rubens', der Schule von Fontainebleau, von Barbizon usw. ganz abzusehen. Ob dem so ist, will ich in drei kurzen Abschnitten untersuchen, um dann mit allein einem Bild zu enden.